

Werk

Titel: Literarisches

Ort: Braunschweig

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0008 | LOG_0227

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

derselben in zwei Häufchen erfolgt, welche neue Kerne constituiren.

Es ergab sich ferner bei einigen Myxomyceten eine Antheilnahme der Kerne an dem Process der Membranbildung. Hierbei handelt es sich nicht um die erste Anlage, sondern nur um die weitere Ausbildung bereits angelegter Membranen.

Endlich wurde im vorliegenden Aufsatz der Versuch gemacht, den neuerdings von Sachs eingeführten Begriff der „Energide“ (Rdsch. VII, 179) anzuwenden, und hierbei auch auf Verhältnisse hingewiesen, welche eine allerdings nur geringfügige Aenderung in der Definition der „Energide“ angebracht erscheinen lassen. [Diese Aenderung geht dahin, dass auch mehrkernige Energiden anzunehmen seien, da z. B. bei Uredineen Kerntheilungen beobachtet werden, ohne dass eine Theilung der Protoplasten zu constatiren ist; die Geschwisterkerne scheinen nach Verf. eine Einheit darzustellen, worauf auch die meist (im lebenden Zustande vielleicht immer) streng symmetrische Anordnung von Nucleolen und Chromatin in einem Kernpaar hinweist.] F. M.

Karl Ehrenburg: Studien zur Messung der horizontalen Gliederung von Erdräumen. Mit 2 lithographischen Tafeln. (Würzburg 1891, Stahl'sche Hofbuchhandlung.)

Was man in jedem einzelnen Falle in descriptiver Beziehung unter der horizontalen Gliederung eines Erdraumes zu verstehen hat, ist in jedem Elementarbuch der Geographie zu lesen: Die Gesamtheit der an dem betreffenden Raume auftretenden Halbinseln, Vorgebirge, vorgelagerten Inseln, Meerbusen, Buchten, Meerestiefen etc. Für viele Fragen, mit denen sich die moderne Geographie beschäftigt, die über das rein descriptive Element längst zu einer nach den Ursachen der Erscheinung fragenden Wissenschaft hinausgewachsen ist, erscheint es nun wünschenswerth, auch ein Maass dieser Gliederung zu besitzen. Um diesen mathematischen Begriff auf die horizontale Gliederung anwenden zu können, ist es in erster Linie nothwendig, den Begriff der Gliederung selber in mathematische Form zu bringen.

Alexander von Humboldt und Carl Ritter sind nun die ersten gewesen, welche die Forderung nach einer mathematischen Formulirung des Begriffes der horizontalen Gliederung aufstellten. Ritter selbst hat versucht, dieser Forderung zu genügen, und seitdem ist vieles geschrieben worden, was sich in gleicher Richtung bewegt. Aber man hat sich bisher bei Aufstellung von Gliederungsformeln doch so weit von der Anschaulichkeit und praktischen Verwendbarkeit entfernt, dass der Gegenstand noch immer ein solcher geblieben war, der eine fundamentelle Bearbeitung erforderte. Und dies um so mehr, als jene Frage doch nicht nur ein rein systematisch descriptives Interesse hat, sondern ihre exacte Erledigung auch für eine grosse Mannigfaltigkeit anderer Untersuchungen — in der Meteorologie, Klimatologie, Anthropogeographie u. v. a. m. — nothwendig vorausgegangen sein muss.

Eine solche Erledigung ist, nach Ansicht des Ref., in vorliegender Schrift nun gegeben. Auf den Inhalt derselben, der nach seinem bedeutsamen Werthe nur geschätzt werden kann, wenn er nahezu in extenso reproducirt wird, kann an dieser Stelle leider um so weniger näher eingegangen werden, da derselbe doch seinem Wesen nach vornehmlich ein mathematischer ist. Es möge nur auf die Definition hingewiesen sein, die der Verf. von der Gliederung giebt, denn gerade an einer scharfen Begriffsbestimmung hat es bisher in dieser Beziehung eben ganz gefehlt. Nach Ehrenburg

ist „Gliederung einer Figur die Eigenschaft ihrer Gestalt, unter theilweiser oder ganzer Aufgabe ihres inneren oder äusseren Zusammenhanges mit mehr Theilen des umgebenden Mediums sich zu berühren, als dies bei allseitig erhaltenem Zusammenhang möglich wäre“. Diese Bestimmung ist nicht dogmatisch an die Spitze der Schrift gestellt, sondern ergibt sich aus den eingehenden mathematischen Untersuchungen des Verf.; sie scheint daher wohl begründet und befriedigt in gleichem Maasse den Geographen, wie den Mathematiker.

Ueberhaupt werden nicht nur Gelehrte dieser beiden Richtungen, sondern auch Meteorologen und Geophysiker überhaupt von der sehr schätzenswerthen Schrift mit Interesse und Vortheil Kenntniss nehmen. Grs.

Zweiter internationaler ornithologischer Congress.

(Budapest 1891, Hauptbericht, 1. u. 2. Theil. 227 u. 238 S. u. 2 Tafeln. Folio.)

Der erste der beiden stattlichen Bände erörtert ausführlich die Vorgeschichte des Congresses und giebt dann die Verhandlungen der Sectionen und die Protokolle der Sitzungen. Der zweite enthält den ersten Theil der wissenschaftlichen Arbeiten, welche dem Congress in Form von Vorträgen und Abhandlungen vorgelegt wurden. Ein dritter, noch nicht ausgegebener Band wird den Rest derselben bringen.

Anschauliche Bilder aus dem tropischen und arktischen Vogelleben mit zahlreichen biologischen Notizen geben die beiden einleitenden Vorträge von A. v. Homeyer „über das Leben der Vögel in Central-Westafrika“ und R. Collett „das Leben der Vögel im arktischen Norwegen“. — F. Klug liefert „Beiträge zur Kenntniss der Verdauung der Vögel, insbesondere der Gänse“. Verf. fand, in Bestätigung früherer Angaben von Tiedemann und Gmelin, dass der Darminhalt der Vögel überall saure Reaction zeigt. Untersuchungen über die Leistungsfähigkeit der Drüsensecrete des Schlundes, des Vormagens und des Darmes ergaben, dass bei der Gans den Drüsen der Schlundschleimhaut eine Bedeutung für die Verdauung nicht zukommt, dass dagegen die Drüsen des Vormagens einen Magensaft absondern, der in seinen Wirkungen dem der Fleischfresser und Omnivoren entspricht, indem er Salzsäure, Pepsin, Lab- und Leimferment enthält. Im Gegensatz zu Langendorff's Angaben, dass der Pankreassaft der Tauben schwach alkalisch reagire, fand Klug bei dem Pankreassaft der Gans saure Reaction. Derselbe reducirt nach des Verf. Untersuchungen Eiweiss, Leim und Kohlenhydrate, während der Darmsaft sich fast wirkungslos zeigte. — Zum Schlusse erwähnt Verf. charakteristische Aenderungen, welche die Magenschleimhaut geschoppter Gänse zeigt. Es fehlt hier nicht nur das erstarrte Drüsensecret, welches normaler Weise die Oberfläche der Schleimhaut in 1,25 bis 1,75 mm dicker Lage bedeckt, sondern auch die Drüsen selbst und das Cylinderepithel sind zerfallen, dagegen sieht man Leukocyten in auffälliger Menge. Auch die Zotten des Dünndarms gewährten ein ähnliches Bild. Es folgt aus dem guten Gedeihen dieser Thiere bei völliger Zerstörung des Epithels, dass dies weder die Magenwandung vor Selbstverdauung schützt, noch für die Resorption unentbehrlich ist. Dagegen schliesst Verf. aus der Häufigkeit der Leukocyten auf eine Rolle derselben bei der Resorption.

A. Milne-Edwards berichtet „über die fossilen Vögel der eocänen Kalkphosphatlager des südlichen Frankreichs“. Es handelt sich um eine Anzahl isolirter Skeletttheile von Vögeln aus den seit 1870 ausgebeuteten Kalkphosphatlagern des Quercy, namentlich aus der Umgegend von Caylux. Wir heben als besonders

bemerkenswerth hervor eine in die Verwandtschaft der tropischen Trogoniden gehörige neue Gattung *Archaeotrogon*, welche nicht selten gewesen zu sein scheint und ebenso wie das Vorkommen mehrerer *Pterocles*-Arten als Beweis für ein wärmeres Klima zu jener Zeit aufgefasst werden kann, sowie die in die Verwandtschaft der in der gegenwärtigen Thierwelt etwas isolirt stehenden Opisthocomiden gehörige Gattung *Filholornis*, welche in drei Arten vertreten ist, und eine zu den Stelzvögeln gestellte, in mehrfacher Beziehung eigenthümliche Gattung *Tapinopus*.

F. de Schaeck giebt ein „Verzeichniss abweichend gefärbter Vögel“ des naturhistorischen Museums zu Paris. — A. Dubois legt einen „Vorschlag einer neuen Klassification der Vögel“ vor, welcher ein Auszug einer von demselben Verf. in den *Mém. de la société zoologique de France* 1891 veröffentlichten Publication ist. — In einem „Bericht über die Biologie der Vögel“ erörtert E. Oustalet diejenigen Punkte der Ornithobiologie, welche noch weiterer Aufklärung bedürftig sind und fasst den Inhalt seiner Ausführungen in 27 Fragen zusammen, welche sich auf das Dunenkleid, die Entwicklung des definitiven Federkleides, die Ernährung der Jungen, die Mauserung, die Herkunft der Farbstoffe, die Ursachen der Farbenänderungen, der abnormen Färbungen, der sexuellen Unterschiede in der Färbung, die Kreuzungen im freien Zustande, den Nestbau, die Lebensverhältnisse des Kuckucks, die Vogelcolonien, die Beziehungen der Incubationsdauer zu dem Entwicklungszustand des ausschlüpfenden Jungen, das Flugvermögen, die Stimmbildung der Vögel und einige andere Punkte beziehen. — J. v. Csató berichtet „über die Verbreitung und Lebensweise der Tagraubvögel in Siebenbürgen“. — K. Russ „über die Nest- und Jugendkleider in der Gefangenschaft gezüchteter fremdländischer Vögel“. Verf. weist auf die Feststellung einiger wichtiger Thatsachen durch die künstliche Vogelzucht hin, wie die Entdeckung der sexuellen Färbungsunterschiede verschiedener Papageien, die Jugendkleider mancher Vögel, der Verlauf der Verfärbung, sowie die Kenntniss des Nestbaues. Während alle diese Vorgänge in der Gefangenschaft genau wie im Freien verliefen, seien jedoch die Eier, welche von gefangenen fremdländischen Vögeln gelegt wurden, den in der Heimath gelegten nicht immer gleich. — S. v. Chernel veröffentlicht einige „Beobachtungen über das Brüten und den Zug von *Phalaropus hyperboreus*“. — A. v. Buda „über seltene Gäste im Comitatus Hunyad“. — R. Blasius erörtert in einem „zur Oologie“ betitelten Vortrage, welcher die Verhandlungen der oologischen Section einleitete, die Bildung der Eischale, H. G. Hall berichtet über abweichend — weiss oder wenigstens hell — gefärbte Eier von *Sialia sialis*, *Merula migratoria*, *Accipiter velox*, *Corvus americanus* und *Cyanocitta cristata*. Bei der vorletzten Art stammten dieselben von einem Weibchen, welches partiellen Albinismus zeigte. Es bleibt fraglich, ob beide Erscheinungen im Zusammenhange stehen. — A. J. Campbell giebt einige Notizen „über australische Oologie“, aus denen wir die beiden Thatsachen entnehmen, dass die australischen Vögel zum Theil sehr wenig Eier legen, sowie, dass dieselben der Mehrzahl nach sich nicht an die Nähe des Menschen gewöhnen, vielmehr mit dem Vordringen der Civilisation seltener werden. Die beigegebenen photographischen Darstellungen lassen leider nicht viel erkennen. — E. H. Giglioli giebt einen kurzen historischen Ueberblick über die historische Entwicklung der Avigeographie. — J. Cordeaux berichtet über „die an der Ostküste Grossbritanniens beobachtete Wanderung der Vögel“. Die durch zahlreiche Beobachtungen in

den Jahren 1879 bis 1887 auf den britischen Küsten- und Inselstationen festgestellte Thatsache, dass eine grosse Anzahl continentaler Vögel im Herbst die britischen Küsten aufsuchen, um dort zu überwintern, führt Verf. auf ein früheres wärmeres Klima der britischen Inseln zurück zu der Zeit, in welcher dieselben noch in Verbindung mit dem Festlande standen. — J. Büttikofer macht Mittheilungen über europäische Zugvögel, die er als Gäste in Liberia angetroffen hat. Darunter befinden sich einige, wie z. B. der Thurmfalke, die bisher selten in Afrika beobachtet wurden und wohl der Hauptmasse nach andere Länder aufsuchen. Verf. ist der Ansicht, dass die in Westafrika überwinterten Zugvögel aus dem westlichen und nordwestlichen Europa stammen, und ihren Weg nicht über die Alpenpässe, sondern längs der atlantischen Küste nehmen. In Holland sind zwei derartige Zugstrassen längs der Küste bekannt, und werden durch Reihen alter Vogelheerde bezeichnet. — E. de Selys-Longchamps berichtet über gelegentliches Auftreten von *Loxia bifasciata*, *Garrulus glandarius* und *Parus Pleskei* bei Longchamps-sur-Geez. — H. v. Berlepsch erörtert „die Vernichtung unserer Vögel im Süden und den daraus resultirenden Schaden“, schildert die verschiedenen in Südeuropa gebräuchlichen Methoden des Vogelfanges und ihre Wirksamkeit und weist auf die Nothwendigkeit internationalen Vorgehens gegen diese Unsitt hin. — E. v. Rodiczky bespricht „die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht in Ungarn“. — Den Beschluss des Bandes bilden Berichte über die im Anschluss an den Congress ausgeführten Excursionen von E. Schaeff und V. v. Thusi-Schmidhoffen, welche, ebenso wie der Bericht von P. Leverkühn über eine Reise nach Ungarn im Frühjahr 1891, das Vogelleben Ungarns, namentlich an den ungarischen Seen, anschaulich schildern. — In Bezug auf einzelne in diesen Berichten vorkommende biologische Mittheilungen, sowie auf die in den Sectionsverhandlungen zu den einzelnen hier kurz erwähnten Vorträgen und Abhandlungen gemachten Bemerkungen muss auf den Bericht selbst verwiesen werden. R. v. Hanstein.

Fritz Regel: Thüringen. Ein geographisches Handbuch. Erster Theil: Das Land. Mit 1 geologischen Karte, 3 grösseren geologischen Profilen und 40 Textabbildungen. (Jena 1892, G. Fischer, 8^o, 400 S.)

Obwohl eine ganze Reihe von Heimathskunden für die einzelnen thüringischen Staaten existiren, fehlte doch eine zusammenfassende Darstellung unserer Kenntnisse über das ganze Thüringer Land. Diesem Mangel will Regel's Werk abhelfen, indem es die zahlreichen neueren Arbeiten über Thüringen zusammenfasst. Das reiche Material wurde auf zwei Bände vertheilt. Der vorliegende erste Band schildert das Land nach seiner Oberflächenbeschaffenheit, seinen Gewässern, seinem geologischen Bau und seinem Klima; der zweite, der Ende 1893 erscheinen soll, wird die gesammte Biogeographie, d. h. die Pflanzen- und Thiergeographie, sowie die Anthropogeographie behandeln.

Zunächst stellt der Verf. die Grenzen seines Gebietes fest, indem er den Inhalt des Begriffes Thüringen durch die Geschichte bis zum heutigen Tage verfolgt. Sehr anschaulich wird hierauf die Bodengestalt Thüringens geschildert (55 S.); eine Beschreibung der Gewässer schliesst sich unmittelbar an (10 S.). Es folgt der dritte und grösste Abschnitt über den Schichtenaufbau und die Entstehungsgeschichte Thüringens (225 S.). Nach einer kurzen Einleitung über die Geschichte der geologischen Erforschung Thüringens werden der Reihe nach